

hatte es aber dabei vielmehr auf die Gräfin abgesehen. Maria Theresia hatte nämlich ihre Tochter Josepha für den jungen König Ferdinand von Neapel bestimmt. Beide waren 1751 geboren, also damals noch Kinder, die Vermählung sollte erst in einigen Jahren geschehen, aber Leopoldine Kaunitz nach Neapel vorausgehen, sich in die Verhältnisse einleben, beobachten, berichten und einst die Freundin und Rathgeberin der jungen Königin werden. „Du wirst müssen“, sagte die Kaiserin im vertraulichen Gespräch, „eine geheime Correspondenz mit mir führen und mir Relation geben von Allem, was passirt, von allen kleinen Particularitäten; mein Gott, sie sind so jung, der König und sie<sup>1)</sup>.“ Sie sah die Gräfin im Winter 1764 mehrmals in der Wohnung der Gräfin Paar und befahl ihr noch am Tag der Abreise, jeden Monat zu schreiben und ihr Nachricht über den Charakter und die Entwicklung des jungen Königs zu geben, aber sie möge die Briefe nach Rom schicken, denn in Neapel würden alle Briefe geöffnet. Die Kaunitz hatte im Fasching ihre Reisevorbereitungen getroffen, anfangs März wurde ihr Mann zum Gesandten für Neapel ernannt, und am 29. März 1764 reisten sie von Wien fort nach Venedig und Rom, wo sie die Osterwoche zubrachten und den päpstlichen Segen erhielten. Das katholische Gefühl der Gräfin erhob sich, als sie am Gründonnerstag im schwarzen Schleier am Grabe des heil. Petrus kniete und den Papst das Miserere singen hörte. Die Kaunitz lernten auch einen Theil der römischen Gesellschaft kennen. Besonders machte sich der Cardinal Albani, der Beschützer Winkelmanns, um sie zu schaffen. Er gab ihnen zu Ehren in seiner Villa ein

<sup>1)</sup> Leopoldine an Eleonore, 16. September 1763.